

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Erscheint
jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und
kostet durch die Ansträger pro Quartal Mk. 1,40,
durch die Post Mk. 1,50 frei in's Haus.

Anzeiger

Inserate
nehmen außer der Expedition auch die Ansträger auf
dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-
Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Hermsdorf, Bernsdorf,
Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruffdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Erlbach,
Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Callenberg, Tirschheim, Ruchsnappel, Grumbach, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Amtsblatt

für den Verwaltungsbezirk des Stadtrathes zu Hohenstein-Ernstthal.
Organ aller Gemeinde-Verwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Nr. 200.

Donnerstag, den 30. August 1900.

50. Jahrgang

Die chinesischen Wirren.

Im Chinalande ist es augenblicklich recht ruhig geworden; freilich ist dies wohl eine scheinbare Ruhe, vielleicht gar die Stille vor dem Sturm. Von dem Angriff der Boxer auf das von den Verbündeten zum großen Theil eroberte Peking ist bis jetzt noch nichts zu bemerken; nur eine in seiner Hinsicht bestätigte Zeitungsnachricht will von einem Mißerfolg der Russen innerhalb Pekings wissen. Die Meldung lautet:

Paris, 28. August. Einer unverbürgten Pressemeldung zufolge hätten die Russen innerhalb Pekings eine Schlappe erlitten und wären genöthigt worden, sich unter chinesischem Feuer mit großen Verlusten zurückzuziehen.

In einem Telegramm vom 19. August berichtet der französische Gesandte Michon seiner Regierung u. A. Folgendes:

Der Peifang wurde entsetzt. General Frey hat sich vorläufig in den Gärten des kaiserlichen Palastes niedergelassen. Der Hof ist geschlossen, nachdem er fünf oder sechs Mitglieder des Tung-li-Damens hatte hinarbeiten lassen, weil sie weniger feindselig waren. Es ist dringend notwendig, die Eisenbahnverbindung mit Tientsin wieder herzustellen. Die Unsicherheit der Wege erschwert aber diese Arbeiten sehr. Neue Angriffe der Boxer und regulärer chinesischer Soldaten sind zu befürchten. Es sind Vorsichtsmaßregeln notwendig. Das Detachement, welches die Gesandtschaften vertheidigte, hatte 14 Tode. Bei den Kämpfen um den Peifang fielen fünf Mann. Das gesammte Gesandtschaftspersonal, die Diensthofen einbezogen, befinden sich in einem kläglichen Zustand. Der Gesandte Michon ist in der spanischen Gesandtschaft, einige Angestellte wohnen noch in dem Theil der französischen Gesandtschaft, der stehen geblieben ist, andere in den benachbarten chinesischen Häusern. Die meisten Stadttheile sind nur noch Ruinenhaufen.

Endlich liegt noch eine Meldung des französischen Admirals Courrejolles vor, in welcher berichtet wird: Die versammelten Admirale benachrichtigten die Gesandtschaften in Peking von ihrem Beschluß, Li-tung-tschang auf der Abreise zurückzuhalten, bis die Gesandtschaften melden würden, daß sie mit ihm Unterhandlungen beginnen wollten. Die Transportschiffe „Cachao“ und „Winglong“ setzten am 24. August in Taku 2000 Mann französische Truppen ans Land.

Deutschland und die belgische China-Expedition.

Trotz der Waffenbrüderschaft der beiden Nationen Deutschland und Frankreich im fernem Osten ist ein Theil der französischen Presse doch eifrig am Werk, Mißtrauen gegen die deutsche Politik zu säen. Die Pariser Zeitung „Matin“ berichtet von einer förmlichen Vergewaltigung des kleinen Belgiens durch Deutschland, da Belgien durch eine in besonders scharfer Zone gehaltene deutsche Note gezwungen worden sei, seine Chinalegation aufzulösen. Die deutsche Antwort hat denn auch nicht lange auf sich warten lassen. Hierzu wird von offiziöser Seite geschrieben:

Der Pariser „Matin“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit dem Verzicht Belgiens auf Entsendung einer eigenen Expedition nach China und sagt, man sei in Belgien sehr aufgeregt darüber, weil laut Nachricht des Brüsseler Blattes „Le Soir“ der deutsche Kaiser dieser Expedition ein unbedingtes Veto entgegengesetzt habe. Der Ton der deutschen Note sei mehr als drohend, die belgische Nation sei berechtigt, sich durch das außerordentliche Vorgehen verletzt zu fühlen. Hierzu ist zu bemerken: Zunächst hat Deutschland aus eigenem Antriebe überhaupt gar keine Stellung zu der Angelegenheit genommen, sondern erst, als sie von der belgischen Regierung um Mittheilung seiner Auffassung über die Expedition gebeten wurde. Auf diese Frage wurde eine Antwort ertheilt, die weder eine verletzende, noch drohende Form hatte, vor allem kein Veto enthielt, weder ein bedingtes, noch ein unbedingtes. Die Antwort auf die Anfrage Belgiens lautete lediglich dahin, daß nach deutscher Auffassung genügende Truppen der Mächte theils in Marisch gesetzt seien, theils in allerfrühester Frist abgehen würden, um die Wiederherstellung der Ordnung in China zu verbürgen. Unter diesen Umständen könne die Nothwendigkeit einer belgischen Expedition auf Zweifel stoßen; die Rückerstattung der von Belgien auf-

zuwendenden Kosten erscheine daher nicht von vornherein als gesichert.

Deutsche Küstungen.

Ueber die Ausreise der Truppen-Transportdampfer nach China liegen folgende letzte Meldungen vor: „Dresden“, 26. August in Singapur, „Galle“, 26. August in Singapur, „Batavia“, 27. August in Singapur, „Gera“, 22. August von Suez, „Sardinia“, 14. August in Suez, „Straßburg“, 15. August in Suez, „Nachen“, 25. August in Colombo, „Rhein“, 26. August in Colombo, „Adria“, 17. August in Suez, „S. H. Meyer“, 17. August in Suez, „Phönicia“, 18. August in Suez.

Für das ostasiatische Expeditionscorps, dessen Transport nach China Anfang September erfolgt, ist im Oberberger Lager eine kriegstarke Compagnie Jäger formirt worden. Die Besetzung dieser Truppe ist derjenigen der anderen ostasiatischen Mannschaften nahezu gleich, nur hat der Stoff keine gelbe, sondern grüne Farbe und die Kopfbedeckung besteht aus dem Jäger-Glato. Die Jäger üben zur Zeit mit dem neuen Gewehr. Sie bleiben bis zum 5. September in Oberberg. Die Verladung dieser Truppe in Bremerhaven erfolgt am 7. September.

Ein erster Augenblick. Als bezeichnend für die Stimmung, die unsere nach China abgehenden Offiziere beherrscht, erhalten wir folgende Mittheilung: „Die Stimmung der Offiziere auf einem der letzten nach China abgehenden Dampfer war sehr ernst; jeder Einzelne war sich bewußt, daß es sich nicht um eine militärische Spazierfahrt handelte. Das Abschiednehmen von den Verwandten, die in großer Zahl nach Bremerhaven geilt waren, bot manche bewegte Scene. Ganz besonders ernst aber und feierlich war der Abschied eines Herrn von seinem Bruder, der dem Expeditionscorps angehört, und von den Offizieren der betreffenden Compagnie. Kurz vor der Abfahrt des Dampfers überreichte jener Herr seinem Bruder und jedem seiner Kameraden eine kleine wohlverwahrte Kapsel mit Cyankali. Das Gift soll den Offizieren die Gewissheit geben, daß sie wenigstens, wenn sie verwundet in Feindeshand fallen sollten, die Möglichkeit haben, sich den Martern seitens der Barbaren durch freiwilligen Tod zu entziehen.“

Der Krieg um Transvaal.

Schon liegen amtliche, wenn auch erst spärliche Nachrichten vor über die Kämpfe bei Machadaborp, wo Roberts seine Flaree unter Buller, French, Pole Carew und Lyttelton am 26. gegen Louis Botha ins Feuer geschickt hat, um nun endlich den Krieg wieder in großem Stile zu beginnen, nachdem es bisher geschehen hatte, als ob dieser sich in lauter kleinen Aktionen selbst langsam verzehren wollte. Einen wesentlichen Erfolg haben die Engländer nicht erzielt, und es dürfte ihnen das auch schwerlich gelingen, da die Felsengebirge im Osten Transvaals an Zerküftung und Unzugänglichkeit denen in Natal nichts nachgeben. Dort hat Buller sich i. Ft. wiederholt schwere Niederlagen geholt, und was Lord Roberts nach dem ersten Zusammenstoß dieses Unglücksgenerals bei Machadaborp hofft, ist, daß dessen Verluste beiseiden sein mögen. Roberts selbst äußert sich in Bezug auf das Gelände, auf dem nun die Würfel vielleicht zum letzten Male gerollt, nicht weniger als zuversichtlich. „Es ist“, sagte er in seiner von uns schon mitgetheilten Depesche, „schwierig und wohlgelegen für die Taktik der Buren, aber ungünstiger für die Verwendung unserer Kavallerie, als dies nach unserer seitherigen Erfahrung irgendwo der Fall gewesen.“ In dem flachen Gelände des Dranjefreistaates war die englische Kavallerie für die Buren ein gefährlicherer Gegner, denn sie machte fast immer eine rasche Umgebungsbezugung, welche die Buren zum schleunigsten Rückzuge zwang. So führte French den Entzug Kimberleys überraschend schnell und plötzlich aus; so wurde Cronje bei Paardeberg umklammert, ehe er sich versch. Diese Waffe ist für die Engländer den Gebirgsstellungen der Buren gegenüber fast werthlos.

Einen Vorgehensplan von dem, was ihnen wieder bevorsteht, hat Buller schon auf dem Marsche nach Machadaborp bekommen. Man erinnert sich, daß die Buren eine lange Linie von Machadaborp bis Carolina

befest hatten, die so gut gewählt war, daß sich Buller nicht an sie heranwagte. Schließlich kam er bei Leeuwock doch mit ihr in Berührung. Die Buren verführten zunächst, Bullers Kavallerie eine Falle zu legen. Als sie glaubten, sie drin zu haben, eröffneten sie auf ganz kurze Entfernung mit einer langen Reihe Jähnspindeln und Maschinengewehre ein heftiges Feuer. Nur das schleunige Eingreifen einer Abtheilung der 21. Batterie, welche die feindlichen Geschütze zum Schweigen brachte, rettete die Kavallerie aus der Falle. Dafür aber geriethen zwei Compagnien des Liverpoolischen Infanterie-Regiments in eine andere Falle, die wirksamer war. Sie drangen, wie Buller berichtet, in Folge eines Mißverständnisses, feuernd in einen Hohlweg vor, wo sie ungefähr 1500 Meter vorrückten und der Hauptmacht aus dem Gesichtskreis kamen. Hier wurden sie von den Buren umringt und erlitten schwere Verluste: 10 Mann fielen, ein Hauptmann, der in Gefangenschaft gerieth, und 45 Mann wurden verwundet und 32 Mann gefangen genommen. Auch die umzingelte Kavallerie kam nicht ohne einige Verluste davon. Man darf darauf gefaßt sein, daß ähnliche Manöver der Buren jetzt öfter wiederkehren.

London, 28. August. Den Abendblättern wird aus Pretoria berichtet: Dem Vernehmen nach hat der gegen Botha heute früh wieder ausgenommene Kampf damit geendet, daß die Linien des Feindes durchbrochen wurden, und der Feind sich zurückzog. Die englischen Verluste sollen beträchtlich sein. Erklärlich ist es, daß die in Freistaate noch vorhandenen Burenreste immer mehr zusammenschmelzen. Ein Unglück wäre es ferner auch, beständige sich die Nachricht von der Gefangennahme General Diviers, denn es handelt sich nun darum, wer soll sein Nachfolger werden? Immerhin aber stehen noch 1000 Burghers mit Geschützen bei Wynburg, und sollte Roberts bei Machadaborp schlechte Geschäfte machen, so ist anzunehmen, daß die tapfere Freischaar rasch anwachsen wird.

Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 29. August 1900

Arbeitslager von allgemeinem Interesse werden darbar entgegengenommen und ebenfalls honoriert.

— (Kaiser-Panorama.) Selten wohl dürfte die Gelegenheit geboten werden, eine Anzahl solcher naturgetreuer Ansichten in Augenschein nehmen zu können, wie sie das jetzt in der „Altdeutschen Trinitätsstraße“ aufgestellte Kaiserpanorama den Besuchern zeigt, und noch dazu jetzt sich die laufende Serie aus Bildern von Shanghai zusammen, der Stadt und der Gegend, auf welcher sich schon seit Monaten die Aufmerksamkeit der ganzen Welt konzentriert. Der Besucher des Panoramas beobachtet von seinem Blase aus ein nach dem andern der vor seinem Auge vorüberziehenden Bilder und versteht sich wohl im Geiste in das Land der Poppträger beim Anblick der mit seltener Naturtreue angefertigten Ansichten — denn das eigenartige künstlerische Verfahren bei der Herstellung dieser Glassteros bewirkt eine derartige optische Täuschung, daß man nicht ein Bild zu sehen meint, sondern glaubt, die Figuren, Gebäude, Steingruppen, ja sogar die Schiffe auf dem Wasser seien plastisch angefertigt. Man erblickt zunächst Ansichten der Hafenanlagen Shanghais, Quartier und Hotel der Ausländer u. s. w., sodann Ansichten der Stadt selbst: Tempel und Pagoden mit ihrem sonderbaren Baustil, öffentliche Gebäude, und endlich einige Straßenscenen. Interessant sind nicht minder die Gruppen der exercirenden Soldaten, deren Bewaffnung noch aus alten Flinten und einem Instrumente besteht, das einer Heugabel sehr ähnlich sieht. — Durch einige Ansichten ist auch die Umgegend Shanghais vertreten, ganz besonderen Eindruck macht hier die alte Königs-pagode. Des Weiteren sieht man noch eigenartig konstruirte Brücken, die durch romantische Thäler fließende Ströme überspannen, die Thätigkeit der Fischer und Schiffer auf dem Strome, weiter alte, riesengroße Steinfiguren, wahrscheinlich Götzenbilder, auf freiem Felde und vieles mehr. Es ist natürlich garnicht denkbar, jedes Einzelne hier anzuführen und näher darauf einzugehen, wer gern eine Anschauung von Land und Leuten des fernem Ostiens gewinnen möchte, der beuge sich ins Kaiser-Panorama; die

Bilder sind durchaus nicht der Phantasie entsprungen sondern wirkliche, an Ort und Stelle gemachte Aufnahmen. Im Uebrigen steht die Fülle des Gebotenen garnicht im Verhältnis zu dem niedrigen Eintrittspreis, so daß sich ein Jeder den Besuch gestatten kann. — Uebergetreten zur evangelischen Kirche sind im Jahre 1898 in Sachsen 310 Katholiken und 37 Juden, zum Katholizismus dagegen übergetreten sind 54 Evangelische, zum Jubeltum 1 Evangelischer. Seit langen Jahren treten in Sachsen viel mehr Katholiken zum evangelischen Bekenntniß über, als umgekehrt Uebertritte zum Katholizismus stattfinden.

— Auf den dünnen Zweigen hoher Bäume, auf den Dachfirsten hervorragender Gebäude, auf den Telegraphendrähten schaaren sich bereits die Schwalben, die sich instinktiv versammeln zum Aufbruch nach dem fernem Süden. Mit fröhlichem Gewirbel werden Flugübungen unternommen, gleichsam als Vorbüben zur Hauptreise übers Meer. Wie nun aber eine Schwalbe bei ihrem Kommen noch keinen Sommer macht, so werden hoffentlich auch die ersten Fortzügler uns nicht gleich den ganzen Rest des Sommers rauben.

— Die Ziehung der 3. Klasse der 138. Königl. Sächs. Landeslotterie findet am 10. und 11. Sept. 1900 statt. Die Erneuerung der Lose ist nach § 5 der dem Plane zu dieser Lotterie angefügten allgemeinen Bestimmungen vor Ablauf des 1. September bei dem Kollektor, dessen Name und Wohnung auf dem Lose aufgedruckt und aufgestempelt ist, zu bewirken.

— Infolge einer Verfügung des Königl. sächs. General-Commandos werden fortan China-Freiwillige des Beurlaubtenstandes nicht mehr angenommen.

— Personenverkehr auf dem Hauptbahnhofe zu Chemnitz. Trotz des herrlichen Wetters war der Verkehr auf dem hiesigen Hauptbahnhofe am verfloffenen Sonntage nur ein mäßiger; es verkehrten insgesammt 209 Züge, die 38 650 Personen (19 270 angekommen und 19 380 abgegangen) beförderten. An Fahrarten wurden insgesammt 12 468 Stük verkauft, von denen 9749 auf den Hauptbahnhof, 1841 auf Nicolaivorstadt und 878 auf Alchemnitz entfielen. Anlässlich der Kirchweihfeier in Gröna war nach dort der stärkste Verkehr mit 921 Fahrarten; es folgten dann Fißha mit 825, Niederwiesa mit 743, Erdmannsdorf mit 539 u. s. w. Bemerkenswert ist noch, daß der Verwaltungs-Sonderzug nach dem Vogtlande von 464 Personen benutzt wurde.

— Die Auswanderung aus Sachsen ist im vorigen Jahre eine sehr geringe gewesen. Nach außer-europäischen Ländern wanderten nur 934 Personen aus, gegen 1128 im Jahre 1898 und 950 im Jahre 1897. Von den Auswanderern wandten sich 747 nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 119 nach anderen Staaten Americas (darunter 52 nach Brasilien und 43 nach Argentinien), 39 nach Afrika, 10 nach Asien und 19 nach Australien. In früheren Jahren (so 1891 bis 1893) war die Auswanderung öfter 4 bis 5 Mal größer als im vergangenen Jahre.

— Oberlungwitz. Nach einer Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau vom 25. d. Mts. ist mit Genehmigung derselben und des Bezirksauschusses der von der fiskalischen Straße ungefähr 300 m oberhalb der Poststraße bei dem Försterschen Grundstücke abzweigende und zur Poststraße gleichlaufende Fußweg nach dem Logenhause, dessen eine Strecke von dem Logenhause ab nach hier zu längs der Parzellen Nr. 1030, 1031, 1048 und 1056 des Flurbuchs für Oberlungwitz bereits eingezogen worden, auch hinsichtlich der Strecke von diesen Parzellen ab bis zu den Parzellen 189 und 191 des Flurbuchs für Oberlungwitz in der Nähe der fiskalischen Straße für den öffentlichen Verkehr eingezogen worden.

— Oberlungwitz. Im Monat September werden im hiesigen Orte und zwar vom 1.—5. die 1. und 2. Batterie des Feld-Art.-Reg. Nr. 68; vom 5.—10. eine Eskadron des Fusarenreg. Nr. 19; vom 6.—10. der Stab des 2. Bataillons und die 4., 5., 6., 7. und 8. Comp. des Inf.-Reg. Nr. 134; vom 10.—11. Marfite Abth. und das 2. Bataillon des Inf.-Reg. Nr. 133; vom 10.—12. der Stab des Feld-Art.-Reg. Nr. 68 und der Reg.-Stab und die 1., 2. und 3. Comp. des Inf.-Reg. Nr. 133; vom 12.—15. der Reg.-Stab und die 1., 2., 3., 4., 5. und 6. Comp. des Inf.-Reg. Nr. 104 und eine Sanitäts- und Marfite-Abtheilung Quartiere beziehen.

— Chemnitz. Die fortgeschriebene Bevölkerungs-

ziffer betrug am 1. August d. J. 205773. Es hat demnach im Monat Juli eine Zunahme von 177 Köpfen stattgefunden.

Stensa bei Zwickau. Beim Abfahren der Ebersbrunner Ortsprize nach dem hier entstandenen Schadenfeuer geriet ein Kind unter die Spritze, wurde überfahren und sofort getödtet.

Crimmitschau, 27. August. Im Amtsgerichtsgefängnis entleibte sich durch Erhängen der Schuhmacher und Färbereiarbeiter Ernst Köhler, welcher am Freitag Abend seine Ehefrau durch vier Messerstiche lebensgefährlich verletzte.

Zeithain, 27. August. Buntbewegtes, kriegerisches Leben herrscht jetzt auf dem hiesigen Truppenübungsplatz, auf dem neben anderen Truppen gegen 2000 Glinafreiwilige — 6 kriegstarke Kompagnien — untergebracht sind. Der gestrige Sonntag wurde von Angehörigen der Krieger vielfach dazu benutzt, dieselben noch einmal vor dem Ausrücken in den Krieg zu besuchen, während eine größere Anzahl Soldaten, deren Angehörige nicht nach Zeithain zum Besuch kommen konnten, noch einmal einen kurzen Urlaub erhielt. Gestern früh fand Gottesdienst mit anschließendem Abendmahl für die Glinafreiwilige statt. Der Vormittag wurde mit Gfästendurchsicht und Vergleichungen ausgefüllt.

Frankenberg, 27. August. Wohl bietet alljährlich die Gegend des hiesigen Schilfteiches im August ein interessantes Schauspiel durch die Ansammlung von großen Mengen Staaren, aber in den letzten Tagen hatten diese Staaren-Verammlungen einen derartig riesigen Umfang angenommen, daß sie sogar die des Anblicks gewöhnten Bewohner der Nachbarschaft verblüfften. Von gegen 5 bis 6 Uhr Abends kamen von allen Seiten, vielfach aus weiter Ferne, unabsehbare Schwärme Staare herbeigeslogen, die sich in den Ästen und Zweigen einer umweit des Teiches befindlichen Baumgruppe niederließen. Fast ununterbrochen flogen neue Scharen zu, und es erhob sich unter der nach Tausenden und Abertausendenzählenden gefiederten Verammlungen eine so lebhaft und allseitige Unterhaltung, daß das Schwirren und Lärmen weithin hörbar war. Wenn der Zug neuer Staare stockte, erhob sich von Zeit zu Zeit ein Theil der früher gekommenen Vögel und umkreiste bald im weiteren, bald im engeren Bogen den bisherigen Ruheplatz, anscheinend, um neue Scharen heranzuziehen und ihnen den Verammlungsort anzuzeigen. Erschreckte aber irgend ein verdächtiges Geräusch die Verammlungen, so schwirte dieselbe auf einmal auseinander und es schien, als entrolle sich vor dem Beschauer von der Baumgruppe aus ein ungeheurer schwarzer Schleier weit nach beiden Seiten und zu bedeutender Höhe. Aber schon nach kurzer Zeit nahmen die Vögel ihren alten Platz wieder ein, bis der Abend herablang und neuer Zug nicht zu erwarten war. Dann erhob sich plötzlich unter gewaltigem Getöse die ganze riesige Vogelschar und eilte dem Schilfteich zu, um in seinem Schilf Nachtquartier zu erhalten. Mit dem frühen Morgen flogen die Staare einzeln oder in größeren oder kleineren Trupps nach allen Richtungen auseinander.

— Einen nicht üblen Witz hatte sich in **Cotta** bei Dresden ein Wohlthäter geleistet. Am Brettergange der Gasse am Bahndamm hingen ein Paar tabellose, sein gewichtiges Mäntelstüpfel. Man glaubte erst, ein hier- oder stiefelmüder Nachtwandler habe seine „Trittschen“ hier abgelegt, doch ein Plakat sagte deutlich: „Für Unbemittelte“. Zahlreiche Leute gingen vorbei, doch keiner wollte offiziell für „unbemittelte“ gelten. Erst nach 9 Uhr waren die Stiefel verschwunden. Jedemfalls hatte sich ein Handwerksburche der herrenlosen „Trittschen“ angenommen.

Geringswalde. Von einem Mordversuch und Selbstmord ist aus dem nahen Hermsdorf zu berichten. Ein daselbst bediensteter Stallschweizer wollte in der Nacht zum Montag aus Eifersucht seine Geliebte tödten und feuerte einen Revolvererschuß auf dieselbe ab. Das nur in den Arm getroffene Mädchen lief, laut um Hilfe rufend, davon und vermochte dem rabiaten Menschen, der ihr einen weiteren, glücklicher Weise sein Ziel verschleuderten Schuß nachsandte, zu entkommen. Hierauf richtete der Schweizer die Waffe

gegen sich selbst und war binnen wenigen Minuten eine Leiche.

Dresden. Im 91. Lebensjahr ist hier der Generalmajor z. D. Karl Lucas v. Cranach gestorben. Er wurde 1828 Leutnant im 34. Inf.-Regt. Nachdem er hintereinander als Bats., Regts., Brig.- und Div.-Adjutant Dienste gethan hatte, wurde er 1843 überzähliger Hauptmann, 1855 Major, 1860 Oberstlt. und 1861 Oberst und Kommandeur des 20. Inf.-Reg., das er befehligte, bis er 1866 das Kommando über die 24. Inf.-Brig. erhielt. In demselben Jahre wurde er zum Generalmajor befördert und im Jahre darauf, 1867, zur Verfügung gestellt.

Für die am 18. Oktober dieses Jahres stattfindende feierliche Grundsteinlegung des Völkerschlaßdenkmals erläßt der Deutsche Patriotenbund mit der Versendung seiner Bundeszeitung „Der Patriot“ die Einladung zu dieser Feiertage an alle die Vereine, die sich bisher bereit erklärten, am Ehrenmale des deutschen Volkes mitzubauen zu helfen. Das vorläufige Programm ist folgendes: Mittwoch, den 17. Oktober, Empfang der Festgäste, Besichtigung der Stadt und des Schlachtfeldes, Abends Vorfeier in verschiedenen Sälen der Stadt. Donnerstag, den 18. Oktober, Vormittags 10 Uhr Festzug der Vereine nach dem Hauptplatz unter Musikbegleitung und Vorantritt von Ehrenjungfrauen, Mittags 12 Uhr feierliche Ansprache, Gesang (1000 Sänger), Weisheit. Abends 7 Uhr Freudenfeuer, Abends 8 Uhr großer Festkommers mit Ansprachen, Gesangs- und Musikvorträgen.

Birna, 27. August. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend Mittag bei der im Gelände bei Langhufersdorf erstmalig übenden 3. Abtheilung des hiesigen Feldartillerie-Regiments. Kurz vor Beendigung der Übungen kam ein Geschütz der 8. Batterie dem Vernehmen nach durch Anprallen an einen Stein und infolge der ungünstigen Terrainverhältnisse zum Umstürzen. Hierbei erlitt der Stangenreiter Fischer, gebürtig aus Lichtenberg bei Freiberg, mehrfache Verletzungen am Kopfe, während der abgestürzte Kanonier Vetter, gebürtig aus Pustau, einen Bruch des rechten Unterschenkels erlitt. Die beiden Verunglückten wurden nach dem Krankenhause in Neustadt überführt, von wo aus der letztere am Sonnabend Nachmittag nach dem hiesigen Garnisonlazareth transportirt wurde. Das Pferd des Stangenreiters ist im Laufe des Nachmittags verendet.

Tittau, 27. August. Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang ereignete sich am Sonnabend Mittag an der Ecke der Lessingstraße und der Georgstraße. Der Gartenbesitzer Seibt aus Kleinschönau hatte an sein Fuhrwerk einen zweiten Wagen angehängt. Bei der Kurve stieg der 71jährige Bedingehäusler J. G. Herwig ab, während der Besizer auf dem ersten Fuhrwerk sitzen blieb. Herwig leitete die Deichsel des zweiten Wagens. Hierbei kam er dem einen Vorderrade zu nahe und stürzte hin. Beide Weine wurden mehrmals gebrochen. Der Fleischermeister Wittig hob den Schwerverwundeten auf und veranlaßte seine Ueberführung in die Klinik des Herrn Doktors Werckmeister. Obwohl der alte Mann sofort Hilfe gewährt wurde, gelang es doch nicht, ihn am Leben zu erhalten. Gegen 6 Uhr gab der Schwerverwundete seinen Geist auf.

— In **Göhritz** ist mit dem gestrigen Tage die Arbeiten in ihrer Ausführung beendete Stadtfestspiel-Einrichtung in Betrieb genommen. Das einfache Gespräch kostete 20 Pf.

— Einem Sahnungeheuer hat das königl. Amtsgericht zu **Göhritz** das Leben geschenkt; es lautet nach einer der „Tägl. Rundsch.“ unterbreiteten Vorlage also: Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinshaft, die in Aufhebung des in Rothwasser belegenden, im Grundbuche von Rothwasser Band 5, Blatt Nr. 183, zur Zeit der Eintragung des Veräußerungsvermerkes auf den Namen der verewitweten Weichenheller Henriette Kahle, geb. Scharf, zu Rothwasser eingetragenen Grundstückes, auf dessen unter Artikel Nr. 181 der Grundsteuermutterrolle des Gemeindebezirks Rothwasser eingetragenen, im Mittelorte belegenden Hofraumparzelle, Kartenblatt 9,

Abschnitt 183, in Größe von 2 Ar 90 Qm., das unter Nr. 273 der Gebäudefsteuerrolle verzeichnete, mit einem jährlichen Nutzungswerte von 60 Mk. zur Gebäudesteuer veranlagte Wohnhaus mit Stall sich befindet, befehlt, soll dieses Grundstück am 10. September 1900, Vormittags 10^{1/2} Uhr durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 59, versteigert werden.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die tiefe sommerliche Ruhepause in der inneren Politik neigt sich allmählich ihrem Ende zu. Bereits hat das preussische Staatsministerium am Montag Nachmittag wieder eine Sitzung abgehalten, und Mitte September beabsichtigt auch der Bundesrath seine regelmäßigen Sitzungen wieder aufzunehmen. Was die vielerörterte Frage einer früheren Einberufung des Reichstages als sonst anbelangt, welcher Maßnahme von verschiedenen Seiten in Hinblick auf die chinesischen Wirren lebhaft das Wort geredet wird, so scheint man sich hierüber an den maßgebenden Berliner Stellen noch nicht schlüssig zu sein. Die offiziellen Blätter erklären denn auch fortgesetzt, es liege bislang noch kein zwingendes Bedürfnis vor, das Reichsparlament diesmal eher zu versammeln, als in den vorangegangenen Jahren; trotzdem ist die Annahme ziemlich allgemein verbreitet, daß die Einberufung des Reichstages im Laufe des October erfolgen werde.

Strasburg, 27. Aug. Der hiesige Krieger-Schützenverein läßt auf seinem Schießstand fortan junge Männer von 16 Jahren an gegen geringen Entgelt sich im Schießen mit Infanteriegewehr vollständig ausbilden. Der Verein hat damit im Auge, „daß die jungen Leute vertraut und trefflicher mit der Waffe umzugehen wissen, daß sie gut vorgebildet in das deutsche Heer eintreten, den Herren Compagniechefs und dem militärischen Ausbildungspersonal in die Hand gearbeitet wird, und daß das deutsche Volk in seinem Heer in kurzer Zeit die besten Schützen der Welt aufzuweisen hat.“ Die Beförden sollen dem Unternehmen freundlich gegenüberstehen.

Berlin, 27. August. Die Eröffnung des deutsch-amerikanischen Kabels der Deutsch-Atlantischen Telegraphengesellschaft ist in allerhöchster Zeit zu erwarten, nachdem die Verlegung der Kabelstrecke New York-Fajal von den Witterungsverhältnissen so begünstigt worden ist. Insgesammt waren von Long-Island bei New York, dem Ausgangspunkt des deutschen Kabels in Amerika, bis Horta auf Fajal etwa 2350 Seemeilen Kabel zu verlegen. Das Kabelschiff „Anglia“ hat nach den vorliegenden Berichten täglich etwa 180 Seemeilen zurückgelegt. Ist das Kabelschiff auf den Azoren angelangt, so ist nur noch wenig Arbeit zu verrichten, um die ganze Linie Emden—New York dem Betrieb übergeben zu können. Bei der Verlegung des Kabels Vorkum—Horta auf den Azoren unter Leitung des Geheimen Oberpostrats Bernhardt vom Reichspostamt hat man auf Fajal nicht nur dies Kabel von der kleinen Stadt Horta, wo sich die Telegraphenstation befindet, bis zur Küste das nach Amerika führende Kabel in der Erde verlegt, sondern auch bereits das amerikanische Küstenkabel verlegt. Man braucht also nur noch das an einer Woje befestigte Kabelende mit dem von Amerika kommenden Kabel zu verbinden, und das ganze deutsch-amerikanische Kabel Emden—Vorkum—Horta—New York ist betriebsfähig. Die nothwendigen Versuche und die Eröffnung des allgemeinen Verkehrs werden daher nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Oesterreich-Ungarn.

Wi., 28. August. Nach der tschechischen Volksversammlung am Sonntag bei Raubitz (Böhmen) zogen die jungen Leute mit einer schwarzen Fahne mit einem roten Reich nach dem Ort zurück. Auf dem Wege begegnete ihnen der königliche Bezirkshauptmann, der mit lauter Stimme die Befehigung der Fahne forderte. Da seiner Aufforderung nicht Folge geleistet wurde, sprang der Beamte aus dem Wagen, riß die Fahne aus den Händen des Trägers, zerbrach die Fahnenläng und nahm das Tuch an sich; darauf setzte er seinen Weg fort. Als die Menge nach Raubitz zurückkam, zog sie vor die Be-

gründlichem Ausdruck schaut ihr Gefährte sie an — Sie schlägt ihre Augen nieder vor dem Blick der seinen, dieser schönen dunkeln, und dann — plötzlich — Himmel — legt er den Arm leicht um ihre Taille und — küßt sie auf den Mund, einmal, zweimal, dreimal —

Frankreich. **Paris**, 28. August. Die „Libre Parole“ fällt heute mit einer selbst bei diesem Blatte ungewohnten Heftigkeit über Minister Witte her. Er sei nach Paris gekommen, um 500 Millionen zu holen, die sein Vertrauensmann und Leibjude Bankdirektor Rothschein in Amerika nicht erlangen konnte. Die halbe Milliarde sei der Preis des Barenbesuches, der nicht erfolgen würde, wenn Frankreich nicht dafür bezahlte. Rußland treibe dem Bankbruch entgegen, weil es sich finanziell übernommen habe. Witte sei ganz in den Händen des kosmopolitischen Judenthums, besonders Rothschilds. Der Artikel schließt: „Werken Sie sich diese drei deutschen Namen: Witte, Rothschild, Rothschein! Für Frankreich sind das drei fluchbeladene Namen.“

Rußland. Aus dem Empfang des südafrikanischen Gesandten Leyds durch den Kaiser darf schwerlich auf eine Absicht Rußlands, noch im letzten Augenblick in Transvaal zu interveniren, geschlossen werden. Dr. Leyds ist auch in Petersburg beglaubigt, und es ist deshalb nicht auffällig, wenn ihm auf Ersuchen eine Audienz bewilligt worden ist. Aber gerade in diesem Augenblicke dürfte Rußland am wenigsten Neigung haben, sich mit England zu überwerfen, nachdem es ihm vorher zugesichert hatte, in den südafrikanischen Handel nicht eingreifen zu wollen.

Stockholm, 28. August. Ueber die Eröffnung der leeren Andrebeoje theilt ein Telegramm folgendes mit: Die Eröffnung fand unerwartet gestern Abend, in Gegenwart des Kronprinzen, Prinzen Carl, der Minister und Professoren statt. Die Boje enthielt keine Mitteilung. Das Oberstück und die zwei unteren Korringe fehlten. Das Kupfernetz war durch Eisdrahtung beschädigt und verroftet, wie auch die Nidelplatte mit der Aufschrift: „Andrés Polarexpedition 1896 Nr. 8.“ Die Boje wurde dem Nationalmuseum überwiefen.

Schweden.

Port Said, 23. August. Der Suezkanalverkehr hat auch im vergangenen Jahre eine weitere Steigerung erfahren. Den Kanal passirten 3607 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 9895000 gegen 3503 Schiffe mit 9238000 Tons im Vorjahre. Die Kanalgebühren betragen 91318772 Francs gegen 85294769 Francs in 1898. Unter den Faktoren, welche auf die Gestaltung des Kanalverkehrs entscheidenden Einfluß übten, sind namentlich erwähnenswerth die Zunahme des amerikanischen Handels, die Hungersnoth in Indien, Anziehen der Kohlenpreise und der Krieg in Südafrika. Der Zuwachs von Schiffen bei den Dampferlinien, welche regelmäßig den Suezkanal befahren, betrug im vorigen Jahre 66; davon entfallen auf die deutschen Linien Hamburg-Amerika und Hansa je 2. U. a. wurden voriges Jahr etwa 10000 Mann amerikanischer Truppen via Suezkanal nach den Philippinen befördert und 13000 Spanier kehrten auf demselben Wege nach der Heimath zurück. Die mittlere Fahrtdauer durch den Kanal erfuhr eine Zunahme auf 18 Stunden 38 Minuten gegen 18 Stunden und 2 Minuten in 1898, was mit dem Quarantänemaßregel zusammenhängt, da die effektive Fahrzeit mit 15 Stunden und 42 Minuten unverändert geblieben ist. Die Zahl der Schiffe, welche den Kanal zum ersten Mal besaßen, war 327, wovon 68 auf regelmäßige Linien entfielen, darunter 7 mit 27600 Tons auf deutsche Linien.

Ägypten.

Von den 3607 Schiffen, welche voriges Jahr den Kanal passirten, hatten 2125 weniger als 23 Fuß Tiefgang, und 586 mehr als 24 Fuß 7 Zoll (engl.). Der größte geflattete Tiefgang betrug 25 Fuß 7 Zoll = 7,80 Meter. Wenn man weiß, daß tagaus tagein etwa 10 Schiffe den Kanal benutzen, und die Zahl der kleineren Schiffenfälle sehr geringfügig ist, während belangreichere überhaupt nicht verzeichnet zu werden brauchen, so läßt sich daraus ein Schluß auf die sorgfältige Handhabung aller den Kanalverkehr regelnden Bestimmungen und Maßnahmen ziehen.

Eine Wunderkur.

Humoreske von H. Wittweger.

(Schluß.) (Radbruch verboten.) Wenn wir, o — wenn man wirklich entleiste! Heftiger, plötzlicher Schreck, der ihr die Sprache wiedergebte — Gelegenheite, sich als kühner, unerschrockener Ritter zu benehmen. Vielleicht eine gemeinsame Fußwanderung nach Aulstadt — herrlicher Gedanke! Nun muß er lächeln ob des kühnen Fluges seiner Phantasie, aber — hm, hm — so ganz unmöglich ist's doch nicht. Na, abwarten. Bis Mannershausen ist's noch lange hin, und er hat jetzt die Pflicht, seine schöne Nachbarin zu unterhalten. So plaudert er denn darauf los, kommt vom Hundertsten ins Tausendste, ist so amüsiert, so witzig, daß das junge Mädchen gar nicht aus dem Lachen herauskommt. Es ist aber nur ein ganz leises, stilles, verhaltenes Lachen — das Lachen einer Stummen.

Um so besser steh's ihr. Lautes Lachen ist oft so häßlich! Sie ist entzückend, einfach entzückend! Und Kurt Bredow brennt lichterloh, wie nie im Leben. Und er überlegt bereits, ob es eigentlich undenkbar sei — eine stumme Frau, wenn sie so reizend, so lieblich ist, sich durch Gebarden auszubringen versteht. Und ein solches Schicksal mit solch Heiterkeit und Würde trägt! Aber freilich, gut wär's doch, wenn sie sprechen könnte. Die Kurve bei Mannershausen könnte heute 'mal rechten Segen stiften!

Die Zeit vergeht. Der Schaffner naht wieder und meldet, daß man sich Mannershausen nähert. Drei Nebenstationen hat die „Botenfrau“ bereits passiert. Zugestiege ist kein Mensch, und die verschneiten Bahnhöfchen machen einen ganz sonderbar verlassen kläglichen Eindruck. Der Schaffner zeigt mit der ausgerecktesten Hand nach einer noch ziemlich entfernten Waldecke. „Dort ist die Kurve, meine Herrschaften, aber seien Sie nur ganz ruhig. Wenn was passieren sollte, ist Ruhe die erste Bürgerpflicht! Und ziehen Sie die Füße hoch — sonst werden sie Ihnen zerquetscht, wenn der Wagen in die Brüche geht.“

Die arme Kleine wird ganz blaß, und ihr Ritter greift nochmals ins Zigarrenetui, den fürchterlichen Schaffner los zu werden. Das Mädchen sucht aus ihrem Täschchen mit zitternden Händen eine Flasche Eau de Cologne hervor und dabei fällt ein Papier zu Boden. Sie bemerkt es nicht, aber ihr Gegenüber hat mit scharfen Blick erkannt, daß es ein zerriesenes Briefstücker ist. Er ist neugierig und rasch blickt er sich, es aufzuheben. Dann wendet er sich nach dem Fenster, um nach der Kurve zu schauen und dabei liest er die auf dem Kuvert befindlichen Worte. Ein leises Pfeifen entfährt ihm, welches aber von dem raschfliehenden Alhem der Botenfrau verschlungen wird. Die Aufschrift auf dem Kuvert lautet: „Fräulein Käte Wolter, Erfurt und der Abender ist auch verzeichnet: Oberförster Weismann, Aulstadt. Da hört doch alles auf! Diese Verstellung! Na, warte, kleiner Schalk!“

Tiefer Ernst liegt auf seinen Zügen, als er sich seiner Reizegefahrin wieder zuwendet und im Grabesstimm spricht er: „Wir sind in einer Minute an der Kurve, gnädiges Fräulein, bitte, fassen Sie Muth — es geht gewiß alles gut. Und sonst — ich preise mein Geschick, daß ich Ihnen nahe sein darf in der Minute der Gefahr. Thun wir übrigens, was der treffliche Schaffner uns gerathen. Legen wir die Füße hoch — wir haben ja Platz dazu.“

Und schon streckt er sich lang auf der Bank aus, und sie, verwirrt, ängstlich, abwechselnd erröthend und erlassend, thut's ihm nach. So gerüstet erwarten sie den gefährlichen Moment. Eine bange Minute. Sie hat die Augen fest geschlossen und sieht nicht das Lächeln, welches um seinen Mund zuckt. Nun springt er auf:

„Geborgen, mein Fräulein — Gott sei Dank! Wir haben die Kurve hinter uns.“

Sie athmet tief auf, wie befreit von schwerer Angst und es ist wieder, als wollte sie ihren Gefühlen Ausdruck durch Worte geben, aber natürlich — es geht nicht, ihr fehlt ja die Sprache!

Mitteidig, tief bewegt, mit ganz seltsamem, un-

ergründlichem Ausdruck schaut ihr Gefährte sie an — Sie schlägt ihre Augen nieder vor dem Blick der seinen, dieser schönen dunkeln, und dann — plötzlich — Himmel — legt er den Arm leicht um ihre Taille und — küßt sie auf den Mund, einmal, zweimal, dreimal —

„Abseulicher“, so stößt sie heraus, und er, mit einer formelnen Verbeugung tritt er zurück, dabei rufend:

„Gott sei Dank! Verzeihung, mein gnädiges Fräulein, daß ich's gewagt, es war nur des guten Zwecks willen.“ Der Zweck heiligt die Mittel.“ Sie haben die Sprache wieder, es ist ein Wunder geschehen! Ich hatte auf die Kurve gehofft; eine Entgeißlung wäre ein minder peinliches Mittel gewesen, wenngleich — zerquetschte Füße sind auch nichts Schönes, jedenfalls schmerzhafter als die Küsse, die ich mir gnädigst zu verzeihen bitte. Und nun versuchen Sie noch einmal zu sprechen, damit ich beruhigt bin über den Erfolg meiner Kur. Sagen Sie noch einmal „Abseulicher“, oder, wenn Sie noch eine schlimmere Bezeichnung finden, so sei Ihnen auch diese gestattet, Fräulein Käte Wolter.“ Und jetzt lacht er, der nur mühsam den Ernst bewahrt hat, plötzlich hell auf, so herzlich, so schelmisch, daß sie, der erst das Weinen nahe war, nicht anders kann als mitlachen. Und so lachen die zwei hübschen Menschenkinder im Duett, so laut, daß es das Rastell des Zuges schier überdönt.

Endlich müssen sie aufhören mit Lachen, und nun spricht das Mädchen: „Abseulicher — ich muß es noch einmal sagen — woher wissen Sie, daß ich — Käte Wolter heiße, — und daß ich nicht wirklich stumm war?“

„Hier“ — er reicht ihr das Kuvert — hier: Fräulein Käte Wolter und dort auf Ihrer Plaidhülle das Monogramm K. W. — Die Identität war erwiesen und hier, der Abender, mein lieber alter Lehrherr, Ihr Großvater Oberförster, bei dem ich morgen als Assessor eintrete und der mir erst vor drei Tagen geschrieben hat, daß er sich freue, in mir und in seiner ältesten Enkelin Käte ein paar junge,

fröhliche Hausgenossen zu erhalten. Nun, und daß Sie nicht erst vorgestern die Sprache verloren hatten, kommt'ich mir ungefähr denk-n. So, das ist meine Beichte. Nun die Ihre — warum haben Sie sich stumm gestellt, Sie schimmere Fräulein Kätechen?“

„Ach, lachen Sie mich nur nicht aus. Wenn ich das gewußt hätte, daß Sie, nun eben, daß Sie Sie sind, da häit'ich's nicht gethan. Aber ich bin noch nie allein gereist und Mama hat mir so bange gemacht und mir das Berpfechen abgenommen, mit meinem Herrn unter fünfzig Jahren zu sprechen auf der Reise. Es ging auch alles gut, ich fuhr Damentoupe von Erfurt her, und nun erfuhr ich zu meinem Schrecken, daß diese Bahn teins hat. Und da, als Sie einstiegen, und gleich so lustig auslachen, da wußt'ich, wenn ich einmal anfinke, würd'ich garnicht aufhören können. — ich schwache nämlich fürchtbar gern unterwegs, — und da kam mir der dumme Einfall — ach Gott, es war ganz schrecklich dumm.“

„Bewahre, es war ganz reizend, ganz vortrefflich und ich sage keinen Menschen etwas davon, von der Wunderkur, wenn Sie mir versprechen, mir nicht zu zürnen ob meiner Keckheit. Aber eine kleine Strafe hatten Sie entschließen verdient für die gräßliche Verstellung. Sind Sie mir böse?“ Bittend schaute er sie an und sie lächelte so treuherzig, daß er süß, sie hat ihm die Küsse verzeihen, das liebe Kind. —

Als nach ein paar Wochen der Fortassessor Kurt Bredow und Fräulein Käte Wolter in der Oberförsterei zu Aulstadt ihre Verlobung feiern, und der Großpapa Oberförster zum Schluß seiner feierlichen Rede mit seinem tiefen Witz spricht: „Na Kinder, nun gebt Euch den ersten Kuß.“ da lächelten sie beide. Der gute Großpapa hat nichts von der Wunderkur erfahren, die doch so ausgezeichnet und nachhaltig gewirkt hat.

Die ist gefesselt, Sie die Port, Herr, beben

Petra eine wund frantk

melde wegen abged weisur „Al. Z. bahnb wenn erhöhu

zerför mit der Vieh.

den 4 meißer Er ist der Kö aber r der Er angeno

des E der Fet Bahnt worden hieft. Trupps schienen und zu

öffentlic gestern: die Sch Wilston

aus E lichen S berichte des Tar Der La da dies Abtomn die Ord nicht zu

Ye Ansticht, und wir — Einlung - th gelaufen schlag d schgangs

des erste eingetrof an Wort der Woc Wufung gestern o Hafen z alle Küß Ruhe he

Der Kreuzer-C 1. Kapitän Die Rom heute hier vom 27. Besting F. Dienftm Wefing a Bormarsch am 29. d

der Umg negung. gegen E sind die amwesend die Vertf Nichtigkei wird abe Bildung Brestis ff Anwaltst Verfasser ruhig an gültig. S und Mitl

Bei Brestis' Abvokat s ihm seine mitgetheil gegen die vom Geri

Die einzige Eisenbahn auf der Landenge von Suez ist eine leichte Schmalspurbahn, welche der Kanalgesellschaft gehört und von Port Said nach Ismailia geht, wo sie an die ägyptische Linie nach Kairo und Suez anschließt. Es ist von der ägyptischen Regierung die Anlage einer Normalspurbahn von Bagazig nach Port Said via Salabieh geplant, nach deren Fertigstellung sich für Port Said die Aussicht auf eine bedeutende handelspolitische Zukunft eröffnet.

Nachtrag.

Zwidau, 29. Aug. Infolge Explosion einer Petroleumlampe haben in Widztanne gestern Abend eine Frau und ihr einjähriges Kind schwere Brandwunden erlitten. Beide fanden im hiesigen Kreis-krankenhaus Aufnahme.

Berlin, 29. August. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Paris: Die Untersuchung in der Affaire wegen des Attentats auf den Schah ist am 28. d. M. abgeschlossen worden. Das Ergebnis ist die Verweisung Saisons vor die Geschworenen. — Das „Kl. Journal“ meldet aus London: Sämtliche Eisenbahnbedienstete in England beabsichtigen, zu streiken, wenn die Gesellschaften nicht die Forderung auf Lohn-erhöhung bewilligen.

München, 28. August. Im Dorfe Plankstadt zerstörte ein großer Brand 25 Häuser, viele Scheunen mit der eben eingebrachten Ernte und Stallungen mit Vieh. Der Schaden beträgt weit über 100 000 Mk.

Budapest, 29. August. Die Polizei verhaftete den 40-jährigen, in Venedig zuständigen Schuhmachermeister Giuseppe Tomazio, den Mithschuldigsten Luchensis. Er ist die Person, welche kurz vor der Ermordung der Königin Elisabeth mit Luchensis gesehen wurde, aber nicht ausfindig gemacht werden konnte. Seit der Ermordung der Königin wohnte er unter dem angenommenen Namen Josef Gres in Budapest.

Transvaal.

London, 29. August. Nach einer Depesche des „Standard“ aus Belfast vom 27. d. Mts. hält der Feind noch immer einen Höhenzug südlich der Bahnhöhle besetzt, er ist aber von den Feinden vertrieben worden, von denen er gestern sein Gewehrfeuer unterhielt. In den Schluchten liegen noch immer kleine Trupps von Buren. Zwei schwere Geschütze beschießen die Stellung der Engländer in Zwischenräumen und zwingen ihren Train, zurückzugehen.

China.

London, 29. August. Die „Times“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Hongkong von gestern: Hier sind Meldungen eingegangen, nach denen die Schwarzflaggen fortwährend die Ansetzungen der Missionare zerstören.

London, 29. August. „Daily News“ melden aus Schanghai von gestern: Eine Depesche des englischen Konsuls in Amoy, datirt vom 27. d. Mts., berichtet, daß die Japaner ein Geschütz auf den Yamen des Tao-tai gerichtet haben. Die Lage sei bedrohlich. Der Tao-tai protestirt gegen die Landung von Truppen, da dies gegen das mit dem Vizekönig abgeschlossene Abkommen verstoße, und erklärt sich außer Stande, die Ordnung aufrecht zu erhalten, wenn die Truppen nicht zurückgezogen würden.

Newport, 29. Aug. Der Kabinettsrath ist der Ansicht, daß Telegramme aus China verstümmelt werden, und wird daher in Schifu eine Kabelleitung einrichten. — Einige Antworten der Mächte auf die Li-hung-tschang's betr. Friedensverhandlungen seien eingelaufen; Rußland und England nahmen den Vorschlag an, Deutschland weist das Mandat Li-hung-tschang's ab.

Hongkong, 28. August. Die zweite Division des ersten deutschen Geschwaders ist früh 8 Uhr hier eingetroffen; die Reise ist gut von statten gegangen an Bord alles wohl. Die Division bleibt bis Ende der Woche hier und dürfte etwa am Sonnabend nach Wufung gehen. Das Kanonenboot „Tiger“ ist vorgestern angekommen; der Kreuzer „Herta“ liegt im Hafen zum Docken, auf der Fahrt hierher fand er alle Küstenplätze ruhig. Die Offiziere berichten, daß Ruhe herrsche, als sie von dort abreisten.

Telegramme

vom Wolf'schen Bureau

Berlin, 29. August. Der zweite Admiral des Kreuzer-Geschwaders meldet ab Lahu vom 26. August: 1. Kapitän Pohl meldet aus Peking vom 22. August: Die Kompanie geht ist mit 99 Mann und Proviant heute hier eingetroffen. 2. Generalmajor Höpfer meldet vom 27. August aus Tientsin, daß 1. Bataillon muß in Peking sein. Meldung noch ausstehend. Die Bahn Tientsin-Yangtsun ist im Betriebe, die Bahn Yangtsun-Peking aber in absehbarer Zeit noch nicht. 3. Trete den Vormarsch auf Peking bis Yangtsun zum Theil per Bahn am 29. d. M. an.

Railroad, 29. August. Prozeß Bressi. In der Umgebung des Justizpalastes herrscht große Bewegung. Der Zutritt zum Verhandlungsaal ist nur gegen Eintrittskarten gestattet. Besonders zahlreich sind die Vertreter der in- und ausländischen Presse anwesend. Vor Eintritt in die Verhandlung beantragt die Verteidigung die Vertagung des Prozesses wegen Wichtigkeit des Eröffnungsbeschlusses. Der Antrag wird aber vom Gerichtshof abgelehnt und darauf zur Bildung der Jury geschritten. Die Verteidiger Bressi sind die Advokaten Martelli, Vorsitzender der Anwaltskammer in Mailand, und Merlini-Rom, Verfasser anarchistischer Schriften. Bressi verhält sich ruhig auf seinem Platze und erscheint beinahe gleichgültig. Der Ordnungsdienst wird von Gensdarmen und Militär versehen.

Bei verschlossenen Thüren beginnt das Verhör Bressi's, welcher erklärt, er werde nicht antworten. Advokat Merlini beantragt nochmals Vertagung, weil ihm seine Ernennung zum Verteidiger erst gestern mitgeteilt sei. Der Generalschaatsanwalt spricht sich gegen die Vertagung aus, worauf der Antrag Merlini vom Gerichtshof abgelehnt wird.

London, 29. Aug. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Peking vom 21. d.: 3 russische, 2 japanische, 1 englische und 1 amerikanisches Bataillon haben den Kaiserlichen Park im Süden von Peking auf 5 Meilen nach Bogez durchsucht. Es wurde keine bewaffnete Macht aufgefunden. Der Kaiserliche Sommerpalast wird heute von den Japanern besetzt. Der Winterpalast wird noch besetzt gehalten. Die Russen wollen ihn verlassen, während die Japaner ihn schützen wollen. Der Vormarsch der verbündeten Truppen nach Süden hat heute begonnen, doch bleiben einige Mannschaften zurück, um die christlichen Chinesen zu schützen.

Viterarisches.

Wie eine lebenswürdige Liebertragung, wie ein herzwarmer Gruß zugleich mußte uns das soeben ausgegebene erste Heft der allbeliebtesten und musterhaft redigierten Familienzeitschrift „**Illustrierte Welt**“ an, in deren neuem, so ganz auf ihren gemüthvollen Ton gestimmtem Umschlag. Nach außen verjüngt, nach innen das selbe echt deutsche Familienblatt, so tritt es seinen 49. Jahrgang an, den letzten eines seltenen Jubiläums. In hohem Grade spannend und fesselnd ist der Kriminalroman „**Doktor Ohlshoffs Geheimniß**“, ein treues Bild aus dem modernen Großstadt-Leben bietet die humoristisch angehauchte Erzählung „**Peter Flott**“, indes „**Diebe**“ ein Schweizer Jüdl von packendster, köstlicher Wirkung giebt. Ueber „**Neuere Schlafmittel**“ berichtet der hochberufene ärztliche Mitarbeiter des Blattes; dem an reist sich, Mutterherzen erquickend, eine von zahlreichen Illustrationen begleitete Schilderung des Pestalozzi-Frödel-Hauses in Berlin. Und vergessen wir nicht das liebe Gedicht „**Die alte Jungfer**“. Der Witzberichmud ist ebenso reich gewährt, wie tabellos ausgeführt. Zuerst der wunderbüßige Strauß „**Aus Feld und Flur**“, dann das sinnige Mädchenbild „**Befehdenheit**“, beides Zimmerzierden ersten Ranges. Folgt der „**Kampf um die Standarte**“, eine Erinnerung an die blutigen Kämpfe vor Metz, zuletzt das stimmungsvolle, düstere Nachtbild „**Lezte Fahrt**“. In Folgeheft die Doppelseite „**Der Große Kurfürst empfängt den afrikanischen Häuptling Janke**“, die humorvollen Bilder: „**Erzwungene Höflichkeit**“, „**Am die Wurst**“, „**Eine gemeinsame Seefahrt**“. Der Technik zu wendet sich „**Die Niagarafälle und ihre industrielle Verwertung**“, der Kriminalistik zu „**Abfassen eines Paletotmarders**“, dem Liebesleben die herzinnige Gedichtillustration „**Aug in Aug**“. Wie alljährlich zu Beginn des Jahrganges bringt die „**Illustrierte Welt**“ auch diesmal ein höchst originelles Preisräthsel; die ausgelegten 38 Preise sind Anreiz genug, sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Also Glück auf! Die „**Illustrierte Welt**“ erscheint in der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart in jährlich 28 Heften zu 30 Pfennig, ein Preis, der in keinem Verhältniß zur Menge und Güte des Gebotenen steht. Das erste Heft ist durch jede Sortiments- und Kolportage-Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

Bermischtes.

* **Der Bergbau der Welt im 19. Jahrhundert** läßt sich in der Bedeutung seiner Entwicklung nach einer loeben veröffentlichten Abhandlung des „**Journal de Metallurgie**“ erkennen. Am Ende des 18. Jahrhunderts war die bergbauliche Industrie erst in den Anfängen entwickelt und von verhältnißmäßig geringem Einfluß auf Betriebbarkeit und Handel der Völker. Während des 19. Jahrhunderts dagegen hat sie sich zu der größten Quelle der Reichthümer gehoben und beschäftigt am Ende des vorigen Jahres eine Menschenmasse von 4355204 Personen beiderlei Geschlechts. Diese Garde des Bergbaues ist ständig damit beschäftigt, das Salz, die Kohle, das Eisen, Silber, Gold und andere für Industrie, Handel und Schmuck werthvolle Metalle aus den Eingeweiden der Erde ans Tageslicht zu fördern. Nach der Zahl der am Bergbau beteiligten Leute steht England an der Spitze aller Länder, da dort 875603 Arbeiter am Bergbau beschäftigt sind. Die zweite Stelle nimmt Deutschland mit 498569 Arbeitern ein, dann folgen die Vereinigten Staaten mit 444578, Indien mit 318888, die Insel Ceylon mit 310210, Frankreich mit 292821, Rußland mit 239434, Oesterreich-Ungarn mit 219227, Belgien mit 160150, Japan mit 118517 und endlich die südafrikanischen Republiken mit rund 100 000 Arbeitern. Die Mengenfolge der Länder wird aber eine erheblich andere, wenn der Werth der in einem Jahre geförderten Mineralstoffe in Rechnung gestellt wird. Dann kommen die Vereinigten Staaten von Amerika an die Spitze mit einer Produktion im Werthe von 2852 Millionen Mark. Das britische Reich steht an zweiter Stelle mit 1440 Millionen Mark, Deutschland mit 980 Millionen Mark an dritter Stelle, und dann folgen weiter Rußland mit 600 Millionen, Frankreich mit 520 Millionen, Transvaal mit 340 Millionen, Belgien mit 240 Millionen, Oesterreich mit 228, Canada, dessen Bergbau erst im Anfange der Entwicklung steht, mit 200 Millionen Mark. Eine der bedeutendsten Thatsachen, die aus dieser Zusammenstellung hervortreten, liegt in dem Nachweis, daß in den Vereinigten Staaten mit bedeutend weniger Arbeitern ein ungeheuer viel größerer Erfolg im Bergbau erzielt wird, als in den europäischen Ländern. In den Vereinigten Staaten wurden im vorigen Jahre fast 200 Millionen Tonnen Steinobole erzeugt, nicht viel weniger als ein Drittel Produktion der ganzen Erde, und mit seinen 12 Millionen Tonnen Eisen liefert dieser Staat sogar mehr als ein Drittel der Weltproduktion. Von anderen wichtigen Stoffen produziert die Bergbauindustrie der ganzen Erde am Ende des 19. Jahrhunderts folgende Mengen: 15 771 000 Tonnen Petroleum, 11 353 000 Tonnen Salz, 790 000 Tonnen Blei, 442 000 Tonnen Kupfer, 471 000 Tonnen Zinn, 77 523 Tonnen Zinn, 5 695 000 Kilogramm Silber und 449 000 Kilogramm Gold. Trotz dieser ungeheuren Produktion und trotz der angeblich besonders großen Gefahren des Bergbaubetriebes beläuft sich die Sterblichkeit unter den Bergleuten gegenwärtig auf nur etwa 1,68 vom Tausend.

* **Künstlerleben.** In Carteggio, einem kleinen Städtchen in Oberitalien, spielte während des Sommers eine Schauspieltruppe, als die Schreckensnachricht von der Ermordung König Humberts die ganze Nation

in Trauer versetzte. Man beschloß, für acht Tage das Theater zu schließen. Da aber die Herren und Damen Schauspieler während dieser acht Tage nicht gut von der Luft leben konnten, so wandte sich der Director an den Bürgermeister um eine Subvention. Der Bürgermeister zeigte sich sehr bereitwillig, verwies aber den Geschäftler an die in Geldsachen kompetente Versammlung des Gemeinderathes, an die ein gestempelter Gesuch zu richten sei. Das geschah, der Gemeinderath von Corteggia versammelte sich zu geheimer Sitzung, während welcher der Director erwartungsvoll vor dem Stadthause auf und ab promenierte. Endlich erschien der Bürgermeister und übergab dem Director ein fünfseitiges Couvert. Der beglückte Director eilt zu seinen Leuten, man öffnete das Couvert und findet darin — — 3 Lire 50 Centesime, also noch nicht 3 Mark. Die Künstler sangen das schöne Lied: „O! welche Großmuth, die muß ich loben“ — aber in Noth!

* **Polizeiliche Schnelligkeit.** Eine drollige Scene spielte sich auf dem Polizeibureau zu Essen ab. Kam da ein Bürger des Südviertels in großer Hast nach dem Polizeibureau, um Anzeige von einem Diebstahl zu erstatten, bei dem ihm seine ganze Garderobe entwendet war. Plötzlich während er noch dem Beamten von seinem Verluste erzählte, stuzte er und blickte voll Staunen auf ein Bild, das vor dem Beamten auf dem Pulte lag. „Aber da liegt ja meine Photographie“, rief er aus. Und so verhielt sich auch. Der Beamte aber erwiderte nur lächelnd, indem er auf ein Packet Kleidungsstücke zeigte: „Dann sind dies die Ihnen gestohlenen Sachen.“ Neues Staunen des überraschten Mannes, der voller Freude sein Eigentum wieder erkennt. Die Diebe waren nämlich eher in der Herberge festgenommen worden, als der Mann noch wusste, daß er bestohlen war. Das Bild des Mannes hatte in der Tasche eines gestohlenen Rockes gesteckt und somit zur Feststellung des rechtmäßigen Besitzers beigetragen.

* **Wird der Simplon-Tunnel vollendet?** Bekanntlich sind großartige Arbeiten in Angriff genommen, um einen Tunnel durch den Simplon zu brechen; nun ist aber ein schier unüberwindlicher Feind über die an dem Niesenwerke beteiligten Ingenieure und Arbeiter wieder erschienen. Die Hitze im Innern der Erde, die Temperatur in den unterirdischen Vertiefungen hat bereits eine Höhe von 30 Grad erreicht und ist noch im Steigen begriffen; die Ingenieure haben alles Mögliche versucht, um der Gefahr zu begegnen, aber bisher vergeblich. Das Wasser der Quellen, die man gefunden hat, mißt selbst zwischen 30 und 33 Grad. Man hat ohne Erfolg versucht, durch pneumatische Maschinen frische Luft zuzuführen; man wollte kaltes Wasser in großen Mengen zu den Arbeitsstätten bringen, es verdunstet im Bereich der heißen Felsen, ehe man es ans Ziel brachte. Schließlich griff man zu dem Ausfunksmittel, große Eisblöcke über den Köpfen der Arbeiter aufzuhängen, so daß diese gleichsam dauernd unter einer kalten Douche standen. Man mußte aber auch auf dieses Mittel verzichten, da sich herausstellte, daß die Kraftmaschinen zum Durchbruch des Tunnels nicht mehr ausreichten, wenn man ihnen noch die Vereinfachung des Wassers gemuthete. Kurz, man befindet sich Schwierigkeiten gegenüber, die immer noch wachsen, da niemand das Maß der im Innern der Berge aufgestapelten Hitze kennt. Unter diesen Umständen müssen sich die Ingenieure bekommen fragen ob sich nicht die Nothwendigkeit herausstellen werde, von dem gigantischen Werke überhaupt Abstand zu nehmen.

* **Mäßigkeitsbestrebungen in Rußland.** Seit 1894 führt die russische Regierung in einem Gouvernement nach dem anderen das Branntwein-Monopol ein, und nicht etwa lediglich zur Füllung des Staatskassens, sondern hauptsächlich aus hygienischen und moralischen Gründen. Der Bauer und Arbeiter soll zwar nicht im Handumdrehen ernüchert werden, er soll aber keinen Branntwein fußfressen haben. Der Einführung des 40prozentigen „Monopolischnaps“ folgt auf dem Fuße die Vermindeung der Branntweinverkaufsstellen und die Einsetzung eines Regierungs-Kuratoriums zur Aufsichtung des Volkes über die schädlichen Folgen der Unmäßigkeit, zur Errichtung von Trinterasphen, zur Veranstaltung von Volksunterhaltungsabenden und dergleichen mehr. Besonders lebhaft und erfolgreich wird seit zwei Jahren diese Agitation von oberher in Petersburg durch die „Gesellschaft zur Bahrung der Volksgesundheit“ betrieben. In ihrem Mäßigkeitsausfluß arbeiten Aerzte und akademische Lehrer neben höheren Militärs und Civilbeamten. Gewisse von ihm ausgehende Belehrungen sind auch für die Arme bestimmt, z. B. der Hinweis, daß der russische Soldat seine größten Siege unter Verhältnissen erfochten hat, welche den Alkoholgenuss ausschlossen, so in der Schweiz unter Suwaroff und bei der Eroberung von Mittelasien. Die Stellung von Wohnheimstricken unter Vormundhaft, sowie ihre zwangsweise Unterbringung in „Heilanstalten für Alkoholfrenke“ soll demnächst in Rußland durch Gesetz eingeführt werden. Bezeichnenderweise wird die militär-medizinische Akademie in Petersburg die erste Alkoholliteratur errichten. Im Uebrigen hat das Finanzministerium zur Bekämpfung des Alkoholismus die Summe von 44 000 Rubel zur Verfügung gestellt.

* **Wie groß ist eigentlich China?** Der bekannte deutsch-englische Gelehrte Max Müller sagt: „Sehr wenige Menschen in den Abendländern haben eine genaue Idee von dem chinesischen Reich, seiner Größe, von Charakter seiner Bewohner und der Stärke seiner Civilisation. Den meisten ist der Chinese — nur ein Witz!“ Zunächst muß man festhalten, daß dies gewaltige Reich andertthalbmal so groß ist, als ganz Europa. Es zerfällt in 21 Provinzen und seine Bevölkerung wird zwischen 350—450 Millionen geschätzt. Denn um etwas anderes als eine Schätzung kann es sich kaum handeln. Wissenschaftliche Forschungen von Anfang der 90er Jahre stellen fest, daß das Reich 11 115 650 qkm groß sei und 361 1/2 Millionen Einwohner habe. Der Geograph Popow dagegen berechnete sie im „Globus“ auf 432 1/2 Millionen, den 4. Theil der ganzen Menschheit, die er auf 1700 Millionen schätzt. Will man sich noch von dieser Volksmenge eine Vorstellung machen, so vergegenwärtige man sich folgendes: Wenn alle

Chinesen in einen Zug, je fünf nebeneinander aufgestellt würden und wir müßten diesen „Zugzug“ an uns vorbeiziehen lassen, so würde das ohne Unterbrechung 7 Jahre Tag und Nacht dauern! Der deutsche Forscher Sievers giebt in seinem vorzüglichen Werke über Asien die Zahl der Chinesen auf 448 250 000 an. So haben die Angaben immer geschwankt, wenn auch nicht so stark wie im 1. Viertel des 19. Jahrhunderts, wo ein englisch-chinesischer Kalender die Einwohnerzahl auf 362 1/2 Mill. angab, während man die Berechnung von Nienzi auf 174 Mill. für wahrscheinlicher hielt. Bei all diesen Zahlen handelt es sich um Angaben von Nichtchinesen. Was sagen denn die Chinesen selbst von ihrer Volksmenge? Sie genügen sich, zu wissen, daß sie ein unermesslich großes Volk sind, das einzige, das überhaupt werth ist, auf der Erde zu wohnen. Und doch hat auch China sich schon von der Kultur der Volkszählung belecken lassen müssen. Als der berühmte Vizekönig Li-hung-tschang von seiner Europareise zurückgekehrt war, setzte er es beim Kaiser Kang-si durch, daß in China eine amtliche Zählung der Einwohner stattfinden sollte. Als die kaiserliche Verordnung bis zu den Vorstehern der kleinen Dörfer und Ortshaupten durchgedrungen war, da meinten diese in der bekannten Schamlosigkeit, es handelte sich um eine neue Steuer, und so gaben sie eine möglichst kleine Zahl von „Essern“ an. Li-hung-tschang soll dann ein ziemlich langes Gesicht gemacht haben, als ihm aus dem amtlichen Ergebnis klar wurde, wie das große Sonnenreich zusammengeschrumpft sei.

* **Eine chinesische Kriegsliste.** Die Wege des chinesischen Heides sind wunderbar, sagt Mail Hart. Er ist verschlagen und voll Klaffen und Schlichen. Von dieser Verschlagenheit der Chinesen erzählt ein Europäer, der sich in Tientsin während der Kämpfe um diese Stadt befand, ein amüßantes Beispiel. Am 27. Juni unternahm eine aus Russen, Engländern und Japanern bestehende Abtheilung den Angriff auf das bisher von den Chinesen gehaltene Arsenal. Nach einer längeren Beschießung schritt man schließlich zum Sturm. Als die Truppen in das Arsenal eindrangen, war es fast ganz verlassen, da es den Chinesen durch eine kleine Kriegsliste gelungen war, die die Spitze bildenden Russen aufzuhalten. Als sie nämlich sahen, daß sie das Arsenal nicht länger halten konnten, besetzten sie an den Fenstern und auf der Mauerkrone lange Reihen von Schwärmern und zündeten sie an. Die Russen hielten das Getatter für Gewehrfeuer und hielten im Ansturm inne. Diesen Augenblick benutzten die meisten Chinesen, um sich rückwärts zu concentriren und ihre Haut in Sicherheit zu bringen.

* **Ausgelegt und verhungert.** Ein düsternes Geheimniß beschliefert zur Zeit die New Yorker Polizei. In der Nähe des Broug-Parks, an einem einsamen Platze, den selten eines Menschen Fuß betritt, wurde von Kindern das Skelett eines etwa einjährigen Kindes gefunden, eingehüllt in einen weichen, langhaarigen Mantel, der Schädel in einem spitzenbelegten Hüchden und an der Seite eine Saugflasche. Die Polizei ist überzeugt, daß das Kind von jenem Orte ausgelegt worden ist, damit es dort verhungere. Die Kleidung läßt darauf schließen, daß das Kind die kurze Spanne seines Lebens in wohlhabender Umgebung zugebracht hat. Welche raffinierte Grausamkeit gehört aber dazu, dem Kinde eine Saugflasche mitzugeben, damit es auf dem Wege nach dem Plage und in den ersten Stunden nach seiner Auslegung ruhig bleibe und seinen Mörder nicht durch sein Geschrei verrathe.

* **Auch ein Liebesdienst.** Daß die Braut ihrem Geliebten den Strick liefert, mit dem er seinem Leben ein Ende machen soll, ist wohl noch nicht vorgekommen. Jetzt hat sich dieser Fall in New-York ereignet. Im dortigen Gefängniß lag der Fallschmied Paul Janfen, auf seinen Prozeß wartend. Er sah einer schweren Zuchthausstrafe entgegen, und den Tod der Haft vorziehend, überredete er seine Geliebte, ihm eine starke Schnur zu verschaffen. Jetta Bava, eine Italienerin, schmuggelte ihm die Schnur in einem Topf Suppe, den sie ihm ins Gefängniß brachte, so, als letzten Liebesdienst, in der folgenden Nacht knüpfte Janfen sich damit am Gitter seiner Zelle auf.

Zu der schweren Bluthat in Stettin, der, wie wir bereits telegraphisch meldeten, der 30-jährige Schlosser Prinz zum Dpfer fiel, werden folgende Einzelheiten berichtet: Prinz war in Stettin eingetroffen, um an der Hochzeit einer Verwandten, der Tochter des Zimmermeisters Müller, theilzunehmen. Seine Gefrau war bereits einige Stunden vorher aus gleichem Anlasse in Stettin angekommen. Nachdem Prinz durch seinen Vater Franz Müller vom Bahnhof abgeholt worden war, besuchten Beide in der Wollteichstraße eine Schankwirtschaft und traten dann gegen 1 Uhr Nachts durch die Wasserwerferstraße den Heimweg an. Als sie vor einem in dieser Straße befindlichen Lokale angekommen waren, bemerkten sie dort mehrere junge Burken, die sich mit jungen Mädchen unterhielten. P. erlaubte sich nun einem der Mädchen gegenüber einen Scherz. Er trat auf dasselbe zu, klopfte es leicht auf die Schulter und äußerte dabei: „Kinder geht doch in den Saal tanzen!“ In demselben Augenblick erhielt er auch schon einen Messerschlag in die rechte Halsseite, der die Schlagader durchschneidete. Der Gestodene taumelte noch einige Schritte weiter, stürzte dann zur Erde und war nach kurzer Zeit ohne Leben. Die sofort alarmirte Kriminalpolizei nahm den Thatbestand an Ort und Stelle auf und verhaftete noch in derselben Nacht mehrere verdächtige Personen, von denen jedoch die Mehrzahl wieder entlassen werden mußte, da die Leute ihr Alibi glaubhaft nachzuweisen vermochten. Nur der 18-jährige Arbeitsbursche Emil Schulz, welcher sich ebenfalls unter den Festgenommenen befand, wurde zurückhalten und b. queme sich schließlich, in die Enge getrieben, zu dem Geständniß, die That verübt zu haben. Er gab ferner an, die dabei benutzte Messerwaffe, ein scharfes Taschenmesser, in den Abort des Tankwaales geworfen und auch dort seine blutbespritzten Hände gereinigt zu haben. Das Messer wurde auch mit zur Hälfte abgebrochener Klinge aufgefunden. Schließlich gab der rothe Patron an, daß er seinem Opfer, als es tod auf der Straße lag, noch mit einem Streichholz in das Gesicht gelau hiet und sich auch bei der Fortschaffung der Leiche nach dem Krankenhause beteiligt habe. Von dort zurück-

gefehrt, habe er sich sofort wieder in den Tanzsaal begeben und den Rest der Nacht tanzend zugebracht. Nachdem seine Angaben durch mehrere Zeugen bestätigt worden waren, wurde er dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

Vor der Abfahrt des Kaiserlichen Sonderzuges ereignete sich in Erfurt ein bedauerlicher Unglücksfall. Als die den Kaiser begleitenden Offiziere ihre Pferde an die Laternen und Stallbedienten abgegeben hatten, und diese über die Brücke nach der Daberstädter Straße zu ritten, glitt ein Pferd auf dem glatten Pflaster aus und warf, trotz der größten Anstrengung des Reiters, diesen ab und kam darauf zu Fall. Das Pferd erhob sich sofort wieder, sprengte nach der Brücke zurück und raste in die tausendköpfige Menschenmenge hinein. Dicht am Geländer, das den Umfuthgraben einzäunt, bäumte sich das wüthende Thier, rannte zwei Damen an, warf beide zu Boden und trat sie mehrmals. Im Augenblicke größter Gefahr sprang ein beherzter Mann hinzu, fing das Pferd ein und befreite somit zunächst die Damen aus ihrer gefährlichen Lage. Die eine derselben schien nur leicht verletzt zu sein, denn sie lief schnellen Schrittes davon, während die andere, die verheerliche Nudelfabrikant Morth, bewußlos vom Blase getragen und mittels Wagen nach ihrer Behausung gebracht werden mußte. Sie hatte anscheinend mehrere Verletzungen am Kopfe davongetragen. Der sofort herbeigeeilte Polizeikommissar Mendt stellte den Thatsachbestand fest.

Ein Schiffsbrand auf offener See. Nach einer gefährlichen Reise ist der White Star-Dampfer „Gyonic“ mit 373 Passagieren aus Liverpool in Newport angekommen. Kurz nach der Abfahrt von Queensston wurde im vorderen Laderaum Feuer entdeckt, welches durch volle 36 Stunden anhielt, bevor man seiner Herr werden konnte. Um die gerade bei Tische sitzenden Passagiere nicht zu erschrecken, wurden bei Ausbruch des Brandes die Ventilatoren so rasch wie möglich verstopft. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß die Mannschaft eben Übungen an den Rettungsbooten vornahm, also sofort zur Hand war.

Auch wurde so den Passagieren gegenüber die Fiction ermöglicht, daß nunmehr eine Löschübung vor sich gehe, während thatsächlich die Bekämpfung des Feuers in Angriff genommen wurde. Als aber die ersten Bewußtlosen aus Verbed geschafft wurden, war es nicht mehr möglich, den Ernst der Situation zu verheimlichen. Die Gefahren des Brandes waren dadurch sehr gesteigert, daß man einerseits nicht im Stande war, den eigentlichen Feuerherd zu finden, und daß es das dem in Brand gerathenen Chloralkal entströmende Chlorgas der Mannschaft unmöglich machte, längere Zeit bei der Löscharbeit zu bleiben. Einer nach dem Andern wurde bewußtlos aus dem Schiffsraume gezogen, der Kapitän selbst, welcher die Arbeiten leitete, wurde vier Mal ohnmächtig und hätte beinahe sein Leben eingebüßt. Zwei Aerzte waren fortwährend in Thätigkeit, um Wiederbelebungsversuche anzustellen, die glücklicher Weise von Erfolg waren. Endlich gelang es, den unteren Theil des Laderaumes abzuschließen und Löcher in das Stahldeck zu schlagen, durch welches fortgesetzt Dampf und Wasser in die Brandstätte eingelassen wurde. Dadurch ist aber der an den verschifften Waaren entstandene Schaden ein besonders großer geworden. Immerhin ist es als Glück zu bezeichnen, daß bei der langen Dauer des Brandes kein Verlust an Menschenleben erfolgte, und neben der Mannschaft verdient auch die besonnene Haltung der Passagiere alle Anerkennung.

Der Kopf von Chamberlain. Die Deutsche Wochenzg. in den Niederlanden schreibt: Einer der Hauptziehungspunkte für die eine holländische Kirmeß besuchende Jugend ist der Kraftmesser. Man hat hier zu Lande ein solches Instrument „de Kop van Zut“ getauft. Zut war ein gefährlicher Verbrecher, der in den 70er Jahren eine Frau sammt ihrer Dienstmagd ermordet hat. Die Erinnerung an diese Missethat wird durch einen Holzpflock mit Eisenring, der den Kopf des Verbrechers vorstellt, stets aufgeführt. Mit einem schweren Hammer schlägt man auf den Kopf, der auf eine Feder drückt, die wiederum eine Meßplatte in Bewegung setzt, welche ein

Händhütchen zur Explosion bringt. Ein ingenieuer Kirmeßbubdler in Rotterdam kam auf die Idee, dieses Instrument „Kop van Chamberlain“ umzutauschen. Der Erfolg war einfach großartig. Jeder Vorbeigänger, selbst Knaben, die kaum den Hammer zu heben vermochten, wollten dem Engländer „einen auf's Dach“ geben, und so regnete es denn Schläge. Gewöhnlich schlossen die Schmiede und Asphaltstraßenarbeiter die Exekution glorios ab. Nach ein paar Lieben splitterte der Kopf unter endlosem Jubel des Publikums in kleine Theile, ein Schaden, den der „Kop“besitzer schmunzelnd ertrug.

Handel und Industrie.

Walle. Antwerpen, 28. August. Terminnotierungen: Contract B Ro-Ratt-Raumung. September 8,55 Frcs., October 8,57 Frcs., November 8,60 Frcs., December 8,65 Frcs., Januar 8,67 Frcs., Februar 8,70 Frcs. Umlag: 1,356,000 kg. Stimmung: Behauptet.

Walle. Liverpool, 28. August. Umlag: 4000 B., davon für Speculation und Export 200 B. verkauft. Amerikaner schwächer, 1/8 niedriger, ausgenommen good ordinary, ostindische ruhig. Arabische amerikanische Notierungen: August-September 5,7/64 Käufer, October-November 4,48/64 Verkäufer, December-Januar 4,38/64 Käufer, Februar-März 4,35/64 d. do.

Walle. Bremen, 28. August. Baumwolle stetig. Umland mittel. 1/2 loco 58 1/2, Bfa. **Walle.** New-York, 27. August. Erster Bericht. Der Markt auf Lieferung eröffnete stetig. August 8,75, October 8,84, December 8,22, März 8,28. Zweiter Bericht. Amerikanische auf Lieferung August 8,80, October 8,44, December 8,32, März 8,36. Die heutigen Ankünfte von Baumwolle in allen Häfen werden auf 8500 Ballen geschätzt.

Walle. Hamburg, 28. August. 3 Uhr. August 41,75, September 41,76, October 42,00, November 42,00, December 42,25, Januar 42,50, Februar 42,76, März 43,25, April 43,60, Mai 43,76, Juni 44,00, Juli 44,00. Behauptet. **Walle.** Bremen, 28. August. Kaffee fest. Reis stetig. **Walle.** Magdeburg, 28. August. Preise für greifbare Rohwolle: (ausführlich Verbrauchsteuer). Kornwunde. I. Product Et proc. ohne Saft netto 68. Nachprodukte 76 proc. ohne Saft 9,85 bis 9,85 W. Tendenz: Ruhig. Preise für greifbare Waare:

(Einschließlich Verbrauchsteuer). Krayhallender 1 28,80 W., Brodrastinade 1 28,80 W., do. II 28,67 1/2 W., Wärfelwunde II 28,80 W., gemahlene Raffinade 28,80 W., gemahlener Weizen 28,80 W. — Fortsetzung der Raffinerien.

Walle. Bremen, 28. August. Raffinirtes Petroleum. Satz 100-frei loco 7,40 W.

Walle. Königsberg, 28. August. Weizen unverändert. — Roggen unverändert, do. loco inländischer per 2000 Pfd. Zollgewicht 128,60—129. — Gerste, kleine inländische, ruhig. — Hafer unverändert, loco per 2000 Pfd. Zollgewicht 122—123.

Walle. Danzig, 28. August. Weizen loco unverändert, Umlag: 400 t, do. inländ. hochbunt und weiß 152—156, do. inländ. hellbunt 150, do. Transit hochbunt und weiß 119, do. hellbunt 118. — Roggen loco unverändert, inländ. 127—128, do. russischer und polnischer zum Transit 92. — Gerste, große (680—700 g) 131—142, do. kleine (625—680 g) 132. — Hafer inländ. 126—127. — Erbsen inländ. 180.

Walle. Weik, 28. August. Weizen loco ruhig, October 7,68 W., 7,67 W., April 8,05 W., 8,06 W. — Roggen October 7,07 W., 7,08 W., April 7,37 W., 7,38 W. — Hafer October 5,30 W., 5,32 W. — Mais August 6,23 W., 6,25 W., September 6,05 W., 6,08 W., Mai 1901 4,08 W., 4,89 W. — Roggen August 14,35 W., 14,45 W.

Walle. New-York, 28. August. (Anfang). Weizen September 79 1/2, behauptet. — Mais September 44 1/2, stetig.

Walle. Wechsel. — Discout. Amsterdam per 100 Ct. fl. 3 1/2, 1. S. p. 8 Z. 108,80 Ct. Brüssel und Antwerpen pr. 100 Francs. 1. S. p. 2 Z. 167,75 Ct. 100 Francs. 1. S. p. 8 Z. 81,15 Ct. Italienische Plätze pr. 100 Lire. 1. S. p. 10 Z. 80,25 Ct. 100 Francs. 1. S. p. 8 Z. 76,20 Ct. Schwitzerplätze pr. 100 Francs. 1. S. p. 10 Z. 80,95 Ct. London pr. 1 Pfd. Sterl. 4 1/2, 1. S. p. 3 Z. 20,48 Ct. Madrid und Barcelona pr. 100 Pesetas. 1. S. p. 14 Z. — 100 Pesetas. 1. S. p. 2 Z. — Paris pr. 100 Francs. 3 1/2, 1. S. p. 8 Z. 81,30 Ct. Petersburg pr. 100 Rubel 5 1/2, 1. S. p. 3 Z. 80,60 Ct. Warschau pr. 100 Rubel 5 1/2, 1. S. p. 8 Z. — Wien pr. 100 Kr. Oc. W. 4 1/2, 1. S. p. 3 Z. 94,40 Ct. Deutsche Reichsbank: Discout 5 1/2. — Lombard 3 1/2. 5 1/2. Zahlungsetzungen. Kontos wurde eröffnet über das Vermögen des Leberhändlers Johann Müller in Pieschen bei Dresden.

Gasthaus Grüna.

Donnerstag, den 30. d. Mts.

Gr. Kirmes-Concert mit Ball

gepflegt von der alten Geidel'schen Capelle aus Chemnitz unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Haberhorn. Um recht zahlreichen Besuch bittet Friedrich Höpner.

**Lanolin-
Seife mit dem Pfeilring.**

Rein, mild, neutral. Lanolinfabrik Martinikenfelde. Preis 25 Pf.

Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.



Heute Donnerstag Schweinschlachten. 11 Uhr Wellfleisch. Fritz Bläser, Schützenstr. 20.

Heute Donnerstag Schweinschlachten. 11 Uhr Wellfleisch. Fr. Herm. Müller, König Albertstr.

Heute Donnerstag Schweinschlachten. Vorm. 10 Uhr Wellfleisch Julius Wünsch, Karlstr. 6.

Mit einem Stadtplan.
Adressbuch 1900
für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Cersdorf etc.
Preis M. 3.25.
Der Verlag. • J. Nuhr Nachf.

Auction.
Montag, als den 3. Sept. a. c., kommen von Vormittags 9 Uhr ab in Hohenstein-Er., Poststr. 15, folgende Sachen gegen sofortige Baarzahlung zur öffentlichen Versteigerung, als:
Arbeitshofen für Herren und Knaben, Schmittwaren aller Art, 1 Ladentafel, 3 Meter 62 Ctm. lang, 1 Gaudosen mit Rohr, 1 Waage, einige Marktstiften, 1 Kleiderkasten, eine große Ladentafel u. v. a. m.
Hermann Helbig, Auctionator.

Betteinlagen
von 40 Pfg. an.

Gummi-Hosenträger
von 50 Pfg. an verkauft

Emma Hofmann, Weinkellerstr. 41.

Uhren
Uhrketten
Krimmstecher
Brillen
Klemmer
Musikwerke
empfehlen billigst
Julius Müller,
Uhrmacher,
Weinkellerstrasse.

Kartoffeln
so lange der Vorrath reicht, à Centner 1,20 Mk., bei 10 Ctr. billiger, ab Lager „Sonne“.
Achtungsvoll
Thieme.
1 Webergefelle
wird gesucht. Altmarkt 35.

Empfehle als
Saat- und Futtermittel
Erbsen, Weizen,
Külsen, Stoppelnrüben usw.
Billigst
Kleiner Mais, Maischrot,
Gerste, Gerstenschrot,
Hafer, Weizen,
Weizenschalen,
Roggenmehl, Roggenkleie,
Futterhirse, Weichhirse,
Leinmehl, Leintuchsen,
Leinsaamen, Rohsaamen,
Glanzsaat, Sanfsaat,
Vogelfutter aller Art.
Hundekuchen, Pfd. 25 Pf.
bei 5 Pfd. 22 Pf.
Weizenmehl 0
Pfd. 15 Pf. bei 5 Pfd. 14 Pf.
Faiserausung, Diamant-
mehl, großartig in Qualität.
Selbstthätiges
Wiener Backmehl, ohne An-
wendung von Hefe, Pfd. 35 Pf.
Baidemehl, Hafermehl,
Paniermehl, Haferfladen,
Hafergrütze, Eiergrünchen
Faccannudeln, Eiernudeln
1. u. 2. Sorte.
Fadennudeln, Maccaroni,
Fago usw.
Sackpulver, Päckchen 10 Pfg.
Gelee-Extrakt Puddingpulver,
gerösteter Weizen, 1 Pfd. 18 Pf.
Korn, 1 16
Malztaffel, 1 Pfd.-Pack 35 Pf.
Pfeiffer & Diller's Kaffee-Gesenz
2 Büchlein 55 Pfg. empfiehlt
Joh. Alfred Otto.

Handwagen,
Ackerpflüge, Radekarren,
Schiebböcke billigst bei
Schmiedemstr. Mehnert.

Während der diesjährigen Herbst-
übungen wird ein
solider
Marketender
geucht.
Angebote sind unter Beifügung
eines Preisverzeichnisses umgehend
einzureichen.
3. Ball. 134. Meigs. Leipzig.

Ein Tischlergefelle
erhält dauernde Arbeit bei
William Bonitz,
Chemnitzstr. 50.

Ein Dienstmädchen
wird bei hohem Lohn sofort oder
später gesucht. Zu erf. i. d. Ge-
schäftsstelle des Tageblattes.

Främerinnen,
sowie Mädchen zum Anlernen
gesucht.
Apprenturanstalt Hohenstein.

Rundstuhl-Arbeiter
Spulerinnen, Näherinnen
finden lohnende Arbeit.
Deyer & Redlob.

10 Steinschläger
werden angenommen. Zu melden
in unj. Bureau in Wilsenbrand.
Hilsberg & Jann,
Bauunternehmer.

Ein zuverlässiger
Feuermann
wird gesucht.
Antonstraße 4.

Cartonarbeiterinnen
und einen Laufburschen von
15 Jahren sucht
Johs. Jähring, Dresdnerstr. 21.
NB. Auch ist eine große
Stube mit Kammer mietfrei
und per 1. Oktober zu beziehen.

Ein anständiger Herr erhält
Kost und Logis
in besserer Familie. Zu erfahren
in der Geschäftsstelle des Tagebl.

Zu verkaufen steht, weil
überzählig, eine
hochtragende Kuh
bei Franz Schmidt, Gutsbes.,
Oberhermsdorf.

Gutgehender
Petinetstuhl
34 Zoll breit, mit 2 Walzen 2- u.
3-tränzig, wie neu, veränderungs-
halber billig zu verk. Off. sub
P. 6416 Haackenstein & Bogler,
A.-G. Chemnitz, erb.

Ein 12 br. Webstuhl
ohne Gehirr, billig zu verkaufen.
Neustadt, Bahnstr. 52.

Nataly von Eschstruth
illustrierte
Romane und Novellen
Erste Folge
vollständig in 75 wöchentlich
erscheinenden Lieferungen zu
je
40 Pfennig.
Jede Buchhandlung nimmt
Bestellungen entgegen und kann
das erste Heft sofort zur An-
sicht vorlegen.

Verlagsbuchhandlung von
Pau. List, Leipzig,
Johannisallee 1.

Philharmonischer Verein.

Die diesjährige
General-Versammlung
findet **Donnerstag, den 30. d. Mts.,** Abends 1/2 9 Uhr
im „**Brannen Hof**“
statt und ladet zu recht zahlreicher Theilnehmung ergebenst ein.
Der Vorstand. E. Jacobi.

Tagessordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
4. Beschlußfassung.
5. Sonstiges.

Langenberg-Weinsdorf.

Bestellungen auf das Hohenstein-Ernstthaler
Tageblatt und Anzeigen für dasselbe nehmen in Langen-
berg Herr Frenzel und in Weinsdorf Herr Hofmann
entgegen.

Die Geschäftsstelle.

Kaiser - Panorama
Alteutsche Trinkstube.
Diese Woche
Shanghai und Umgebung.

Die gegen Frau **Anna Haase**
ausgesprochene Beleidigung
nehme ich als unwahr zurück.
Hermann Schulze.

Ein Drehling von Hohenstein
bis Gersdorf verloren. Gegen
Belohnung abzugeben bei
Gebrüder Müller, Badstraße.

Verloren ein Lieferbuch
auf Herrn
Wilh. Günther lautend. Gegen
Belohnung abzugeben bei
Carl Güttenrand.

Postpaket-Adressen
100 Stück 35 Pfg.
Rechnungs-Formulare
100 Stück 1 Mt.
sind vorrätzig in der
Buchdruckerei J. Nuhr.

Dank.
Für die herzliche und liebe-
volle Theilnahme und Unter-
stützung bei der Krankheit und
dem Tode meiner lieben Frau
Gulda geb. Sonntag
sage ich allen lieben Nachbarn
und Freunden meinen innigsten
Dank.
Im besonderen der lieben
Schwester Elisabeth für ihre
aufopfernde liebevolle Pflege,
Herrn Diakonius Tammenhain
für seine tröstlichen Worte am
Grabe und der Familie Nobis
für ihre gültige Aufnahme der
Verstorbenen und der Trauer-
versammlung, sowie allen für
den so reichen Blumenschmuck
und zahlreiche Begleitung zu
ihrer letzten Ruhestätte nochmals
herzlichsten Dank.
Der Herr möge Allen ein
reicher Vergelter sein.
Oberlungwitz, d. 28. Aug. 1900.

Gustav Schulze,
als Gatte,
zugleich im Namen der
übrigen Hinterlassenen.

Für alle Beweise herzlicher Theilnahme beim Heim-
gange ihres theuren Entschlafenen sagt
innigen Dank
die trauernde Familie Zeissig.
Hohenstein-Er., den 29. August 1900.